

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

77 (31.3.1896) I. Blatt

die Aufständischen die Festung Pisar del Rio einnahmen. Die kürzlich mit dem Dampfer „Bermuda“ gelandeten Freibeuter nahmen an der Einnahme der Stadt mit ihren Hotchkiss- und Gatlingkanonen teil. Die Aufständischen zündeten die Gebäude an und zogen sich dann zurück. Eine Depesche aus Quezaltenango meldet, daß Staatssekretär Conchill die Regierung von Haiti provisorisch bis zur Wahl eines Nachfolgers des verstorbenen Hippolyte übernommen hat.

Jahresberichte der württemb. Gewerbeinspektoren.

S. Stuttgart, 29. März.
Den Bericht vom Vorjahre gegenüber gemäßen diejenigen von 1895 ein wesentlich erfreulicherer Bild unseres Gewerbes. Die Aufwärtsentwicklung unserer 3 Bezirke stimmen darin überein, daß im letzten Jahre fast durchweg ein mäßiger Aufschwung auf fast allen Industriezweigen zu verzeichnen ist, welcher nicht sowohl in einer Erhöhung der Preise, als vielmehr in dem leichteren, regelmäßigen Absatz der Industrieprodukte zum Ausdruck gekommen ist. Die scheinbare Zurückhaltung der Abnehmer, welche die Produktion der vorhergehenden Jahre beeinträchtigt, hat einem festeren Vertrauen Platz gemacht, so daß auch weitergehende Geschäftsabschlüsse bei stetiger Industriefähigkeit zu verzeichnen sind. Manche Betriebe waren auf Monate hinaus veranlaßt überhäuft, daß sie eine Erhöhung ihrer Preise durchsetzen konnten. Häufiger als früher waren von Großindustriellen und kleineren Gewerbetreibenden günstige Urteile über die in den letzten Jahren abgeschlossenen Zolltarife und Handelsverträge zu hören, diesen darf daher ohne Zweifel neben der guten Getreide- und Weinrenten ein wesentlicher Anteil an dem guten Geschäftsgang beigemessen werden. Die im August 1894 eingetretene Erleichterung des Handelsverkehrs mit den Vereinigten Staaten Nordamerikas durch die Ermäßigung der hohen Einfuhrzölle ist gleichfalls nicht ohne günstigen Einfluß geblieben. Sie allein hätte jedoch kaum vermocht, wesentlich bessere Zustände herbeizuführen, wenn nicht gleichzeitig auch eine Gesundung der finanziellen Verhältnisse in Amerika vollzogen hätte, wodurch sich das allgemeine Vertrauen in Handel und Gewerbe hob. Ohne jede Trübung ist aber das Geschäftsjahr 1895 denn doch nicht verlaufen. Mancher Betriebsunternehmer, welcher noch bis ins Frühjahr hinein mit Aufträgen versehen gewesen wäre, erlitt am Schlusse des Jahres eine unerwartete Abnahme derselben durch das Ueberhandnehmen der Unruhen in Orient und die aufstrebende Mißstimmung zwischen England und den Vereinigten Staaten, wobei auch die von dieser Seite ausgehenden politischen Unruhen nicht ohne Einfluß blieben. Besonders im Kleingewerbe sind in den letzten 2 Monaten des Berichtsjahres die alten Klagen über schleppenden Geschäftsgang und Rückgang der Preise, vornehmlich auch über schlechte Zahlungseinstellungen der Besteller, sowie über Zinsrückläufer wieder laut geworden. Die günstige Lage der Großbetriebe hat bedauerlicherweise die Handwerks- und kleinen Gewerbebetriebe wenig beeinflusst, so daß bei diesen ein Aufschwung kaum zu bemerken ist. Sie litten auch im Berichtsjahr ebenso wie früher unter der Uebermacht der ersten und werden zum großen Teil nach und nach langsam aber sicher vollständig an die Wand gedrückt. In den wenigsten Fällen reifen der Kleinindustrie genügend Mittel zu Gebote, gute und neuere Maschinen anzuschaffen und genügend auszunutzen; es ist deshalb wohl zu begreifen, daß die Maschine, die in der Hand des Großbetriebs Arbeitsleistung schafft, die schlechtesten Gewinner der Kleinindustrie geworden ist, welche dazu führen wird, daß die letztere in nicht zu ferne Zeit den Kampfplatz zu räumen hat.

Aus dem Großherzogtum.

Dem Ministerialdirektor und stellvertretenden Bevollmächtigten Vadenz zum Bundesrat Scherer in Berlin ist vom Prinzregenten von Bayern der Verdienstorden vom heiligen Michael 2. Kl. mit Sternen verliehen worden.

aus dem Mainthal, 28. März. Wer kennt nicht oder hat doch wenigstens gehört von der landschaftlichen Schönheit und den künstlerischen Merkwürdigkeiten der Perle des Mainthals, des lieblichen Wertheim? Wer einmal dort war, wird dankbar der Eindrücke gedenken, die er empfing. Diese Stellen möchten von einem Schatz berichten, den Wertheim birgt, und von dem die wenigsten sogar in Wertheim selbst etwas wissen. Gewiß kennen viele die interessante Kirche von Wertheim und die wunderbaren Denkmale in derselben. Aber daß die Kirche noch einen Schatz umschließt, der noch ungehoben des glücklichen Finders harret, wird gewöhnlich übersehen. Vom Chor aus gesehen links oben direkt unter dem Dach befindet sich eine kleine Kammer. Der aufmerksame Beobachter sieht das Fenster dieser Kammer hoch oben in den Chor münden, und diese Kammer umschließt den Schatz, den wir meinen, eine Bibliothek, wie es wenige im bairischen Lande geben dürfte. Unsere Universitätsbibliothek sind wohl viel größer, aber interessanter als diese Bibliothek dürfte keine sein, weil ihre Schätze hier hauptsächlich noch nicht durchforscht sind. Schreibe diese Zeilen dürfte ein paar kurze glückliche Stunden daselbst verleben und fand dort die seltensten Drucks von Luther und den anderen Reformatoren. Sichtlich findet sich dort manche editio princeps, die wenig Bibliotheken besitzen. Es finden sich daselbst auch interessante Chroniken aus dem Beginn der Neuzeit. Die Leichenpredigten der Grafen von Wertheim liegen ungedruckt am Boden. Es wäre gewiß höchst dankenswert, wenn die Bibliothek endlich einmal ordentlich katalogisiert und vor der Zerstörung durch Staub und Wäuerer geschützt würde. Es existiert meines Wissens nur ein höchst oberflächlicher Katalog, welcher längst nicht alles aufzählt und von Fehlern und Mißverständnissen wimmelt. Ein Historiker würde gewiß manches wertvolle für die neuere Geschichte des Mainthales daselbst finden. Gewiß ist die Bibliothek schon sehr früh entstanden. Die Grafen von Wertheim schlossen sich gleich am Anfang der Reformation an und hatten sehr viel für den Protestantismus. Wer weiß, ob nicht kostbare literarische Schätze dort seit Jahrhunderten begraben liegen, die in der Hand eines kundigen Forschers

sein, in einem Zustande halber Unzurechnungsfähigkeit, für den es ihm heute an jeglicher Erklärung fehle. Denn das Eine wüßte er mit voller Bestimmtheit: er liebe Antonie Weierdorfer nicht, wie der Mann das Weib lieben muß, das er für immer zu seinem Eigentum begehrt. Ein flüchtiges Anflackern sinnlichen Verlangens, vielleicht genährt durch ihre unschuldigen Koterterien und durch den verführerischen Reiz der Situation, hatte ihn zu einer Handlung hingetrieben, deren er jetzt mit keinem andern Empfinden gedenken konnte, als mit peinlicher, beschämender Reue.

(Fortf. 1.)

Verständenes.

Der Fluch der Berühmtheit. Unter dieser Epithete wird aus Florenz geschrieben: Professor Röntgen, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Italien befindet, traf in Begleitung seiner Gemahlin in Florenz ein und wurde sogleich von sämtlichen Reportern der Stadt auf's Korn genommen. Seinem Hotelwirt hatte er auf die Seele gebunden, ihn vor allen Reportern und anderen ungeliebten Gästen zu schützen und überhaupt so wenig wie möglich Aufsehen von ihm zu machen. Aber leider, als der Entdecker der R-Strahlen von seinem ersten Spaziergange durch Florenz zurückkehrte, erwarteten ihn im Hotel 200 Studenten, die bei seinem Erscheinen in begeisterte Hochrufe ausbrachen, worauf dann einer von ihnen in gefestigter Rede die Verdienste des Professors um die Wissenschaft rühmte. Der deutsche Gelehrte antwortete väterlich, daß sie, alles erwohnen, doch wohl besser gehen hätten, die Vorlesungen nicht zu schwänzen, um ihm eine zwar schmeichelehaft, aber doch herzlich überflüssige Rundgebung dazubringen. Da aber trotz dieser Ermahnungen von Seite der Studenten und anderer Leute weitere Rundgebungen geplant wurden, so hat Herr Röntgen alsbald Florenz verlassen.

und Handchristenlunbigen über manche bisher unbekanntem Verhältnisse der Vergangenheit unerwartetes Licht verbreiten könnten.

Schwabach, 27. März. Welch ungeheuren Schaden das Hochwasser unserer kleinen, kaum aus 60 Bürgern bestehenden Gemeinde verursacht, läßt sich noch nicht genau übersehen. Die provisorische Schätzung ergab 65 000 M. Dieser Betrag reicht aber kaum zur Hälfte, bis alles wieder in Stand gesetzt ist, wie es vorher war. Auf unserer Gemartung hat es alle 15 Brüden und Entwässerungsdohlen zum Teil ganz und teilweise so beschädigt, daß dieselben abgetragen und wieder neu hergestellt werden müssen. Ist der Aufwand zur Herstellung dieser zerstörten Brüden und Dohlen schon ein großer, so soll man bedenken, daß die kleine Gemeinde, welche noch unter dem früheren Hochwasserschaden hart zu leiden hat, 2 große Kinighrücken unterhalten muß, von denen diejenige zwischen Schönberg und Fußbach zum größten Teil beschädigt ist und wieder hergestellt werden muß, was an und für sich allein eine große Summe erfordert. An die Besitzer tritt die Frage heran: Sollen die Felder überhaupt noch einmal bebaut werden? Es würde sich kaum mehr lohnen, die Diegenhaften wieder in tragbaren Zustand herzustellen, da über kurz oder lang dieselben doch wieder weggeschwemmt werden würden, wenn die Dämme nicht fester als früher gemacht werden und möchten die Besitzer lieber verkaufen, aber es findet sich kein Käufer, denn wo früher für den Morgen 1200 M. bezahlt wurden, will man nicht einmal 300 M. geben. Leider kann man auch keine Arbeiter bekommen, um die mit Sand und Steinen überfrachten Wiesen abräumen zu können und deshalb sieht es sehr traurig in unserer Gemeinde aus.

Als Official-Verteidiger der früheren Sparcassenredner Baur wurde Herr Rechtsanwalt Schneider in Dfenburg bestimmt.

Den forellenen Schwärzwald dächeln hat das große Hochwasser schweren Schaden gebracht. Aus vielen Gegenden kommt die Nachricht, daß der Forellenbestand in dem verunreinigten Wasser arg gelitten habe. Die Wähe führten nach Wäldermedungen viele tote Fische mit sich und nach dem Zurückweichen des Wassers sah man die toten Fische Bewohner anderer Wähe auf Wiesen und Wegen umherliegen.

Freiburg, 28. März. Aus den weiteren Verhandlungen des Bürgerausschusses ist namentlich eine Debatte, welche die Gemüter sehr erregte, als allgemeine Interessent hervorzuheben. Es handelte sich um die Frage, ob der katholischen Volksbibliothek abnormales ein Zuschuß von 1000 M. zu gewähren sei. Die liberalen Stadtverordneten stimmen natürlich für die Gewährung, die liberalen mit Entschiedenheit dagegen, weil man eine konfessionelle Bibliothek nicht unterstützen könne. Der Meinungsaustrausch herüber und hinüber wird mit ziemlicher Lebhaftigkeit geführt; im Saal entsteht abwechselnd eine Bewegung. Merkwürdiger Weise stellt man die Behauptung auf, die allgemeine Volksbibliothek habe Zählung mit der ethischen Kultur. Trotzdem sie auf diese Weise einen tendenziösen Charakter trage, zeige man sich ihren Wünschen im Stadtrat willfährig und gewähre einen jährlichen Zuschuß. Von mehreren Rednern wird aber ein Zusammenhang mit der ethischen Kultur bestritten. Bei der Abstimmung wurde dann die Stadtkassierforderung von 1000 M. für die allgemeine (konfessionslose) Volksbibliothek mit 41 gegen 39 Stimmen genehmigt, der Antrag auf Genehmigung der gleichen Summe für die katholische Volksbibliothek jedoch mit 43 gegen 32 Stimmen abgelehnt — woraus die Liberalen Stadtvorordneten bis auf 3 oder 4 den Saal verlassen. Der Rest des Vortrags wird erst am Montag zur Beratung kommen, doch sind erhebliche Debatten jedenfalls nicht zu erwarten, zumal die Umlage im Betrage von 35 Pf. wieder genehmigt werden wird.

Freiburg, 28. März. Von der Ueberfiedelung des Majors Waq's nach unserer Stadt ist in hiesigen militärischen Kreisen nichts bekannt.

Freiburg, 28. März. Die Hochwasserkatastrophe scheint noch ein weiteres wertvolles Menschenleben nachträglich als Opfer gefordert zu haben. Heute Nacht starb nach einem kurzen Krankenlager infolge einer Nierenfellei und Lungenentzündung Herr Wehrmeister Fritz Strocker, 2. Kommandant der hiesigen Feuerwehr. Der im blühendsten Mannesalter dahingeraffene hat in den Tagen der Not und Gefahr, welche zu Anfang d. M. über unsere Dreisamstadt herein-gebrochen sind, an der Spitze seines Corps eine energische und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet und seine Kräfte ohne Schonung der eigenen Gesundheit in den Dienst des allgemeinen Wohles gestellt. Bei dieser Gelegenheit dürfte er, wie die „Wag. Ztg.“ wohl zutreffend annimmt, den Keim zu der tödlichen Krankheit in sich aufgenommen haben. Stodter hat vor 2 Jahren, als die 2. Kommandantenstelle im Feuerwehrcorps geschaffen wurde, diese übernommen und dieses verantwortungsvollen Amtes mit voller Hingabe gewaltet. Das Andenken des wackeren Mannes wird in der Bürgerschaft in Ehren fortleben!

Konstanz, 28. März. Heute Morgen 4 Uhr erlöschte das Feuer in der aufsteigende Flamme wie auf einen Brand in der Holzgartenstraße hin. Das photographische Atelier des Herrn Wolff im Wulfschen Hofe (vormals Palm) stand in vollen Flammen und war in kurzer Zeit niedergebrannt. Glücklicherweise war Windstille und konnte eine Uebertragung des Feuers auf die angrenzenden Wohnhäuser verhindert werden. Seit einiger Zeit sind auch mehrere Brandstiftungsversuche an den Anbauten im Hofe von St. Johann gemacht worden. Man soll einem der Täter auf der Spur sein. — Nach dem Jahresbericht der Höheren Mädchen-schule für das Jahr 1895/96 war die Anzahl von 168 Schülerinnen besetzt, von denen im Laufe des Jahres 14 austraten. Von den Schülerinnen sind 53 katholisch (darunter 12 altkatholisch), 80 evangelisch, 34 konfessionslos und eine konfessionslos. Auswärtige (bairische) befinden sich 2 darunter, außerbairische 10. Am Montag bis Mittwoch finden die Prüfungen und der feierliche Schluß hat, das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 28. April.

Aus Baden, 28. März. Drenenberg. Ein Mehrgewürst, Sohn des früher hier wohnhaften J. März, stiftete der Familie Feud. Wahr, mit welcher er verwandt ist, einen Besuch ab. Am Tische sitzend spielte er mit seinem Revolver. Derselbe entlud sich und die Kugel drang dem Ständigen Söhnen des Wahr in der Nähe der Augen in den Kopf. Nach dem Unglück suchte der Thäter das Weite; während das Kind nach Straßburg in die Klinik verbracht werden mußte. — Schlatt. In der Gemeindeversammlung wurde die Erbauung einer Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von 16 000 M. einstimmig beschlossen. — Zehnheim (Amt Donaueschingen). Ein 4-jähriges Mädchen, Kind der verstorbenen ehemaligen Frau Kammerwirt Müller, starb an Genickstarre. Schon früher ist ein älteres Kind dieser Familie der gleichen Krankheit erlegen. — In Konstanz wurde ein mächtiger Eisenstamm aus dem Wollmatinger Gemeindevwald nach Jülich verladen. Der 22 1/2 Jentner wiegt und bei 1,35 Meter Durchmesser am dünnen Ende eine Länge von 9,88 Meter hat. Der Käufer hat für den alten Baumstamm 960 M. bezahlt und gedenkt denselben auszufällen.

Schorsamsverweigerung aus religiösen Bedenken.

Aus Mülhausen, 26. März, schreibt man der „Straßb. Post“:

In jüngster Zeit sind durch die Zeitungen wieder Berichte gegangen über den elässischen Grenadier in Berlin, der sich aus religiösen Bedenken weigert, eine Waffe anzufassen. Die Berliner Zeitungen nannten den Mann Tröhner, er heißt aber in Wirklichkeit Tröhler und stammt aus Mülhausen, wo seine Eltern Verjüh-gasse 9 wohnen. Ueber die Verhältnisse dieser Familie kann ich Ihnen folgende authentische Mitteilungen machen.

Der Vater, hatte man mir gesagt, sei ein alter Mann, der an einer Krücke gehe und allgemein als sehr fromm bekannt sei. Ich wollte diesen Mann, überhaupt die Familie, welcher der vielbesprochene Soldat angehört, kennen lernen, und machte mich vor einigen Tagen auf den Weg. Ich fand eine alte, sauber gekleidete Frau am Fenster sitzend, Strümpfe zusammenmachend, am anderen Fenster sah ihre Tochter, eifrig Strümpfe auf einer Maschine strickend. Hier von muß die ganze Familie leben; der Vater, der früher Lithograph war, ist seiner schwach gemordenen Augen wegen nicht mehr imstande, zu arbeiten, so hörte ich im Laufe des Gesprächs. Man rief den Alten

herbei, der, wie ich bei Öffnung der Thür bemerkte, in einem Neben-zimmer saß, las und schrieb. Auf seine Krücke gestützt, kam er an-gelumpelt. Wie frapierete dieses Gesicht! wie wohlthuend wirkte dieser milde sanfte Blick der braunen Augen! Ein stiller überirdischer Frieden leuchtete aus den ersten Wangen. Die Augen sagten es besonders klar und deutlich, daß dieser Mann einen inneren Schatz des Friedens und des Glückes besitzt, wie die Welt ihn mit ihren herrlichsten Schätzen nicht zu geben vermag.

Nach kurzer Begrüßung lenkte ich das Gespräch auf den Sohn, und er erzählte mir nun die ganze bekannte Geschichte. Er hofft, daß der Sohn, trotz der Leiden, die er seiner Weigerung wegen, die Waffe zu tragen, zu erdulden hat, treu bleiben und die Waffe nicht berühren werde. Alle Leiden, die er seiner Weigerung wegen zu erdulden habe, werde der Sohn als ein ihm von Gott geschicktes Kreuz ertragen, so hoffe, glaube und wünsche er zuversichtlich. Das tägliche Gebet der Familie, ja der ganzen in Mülhausen bestehenden Gemeinde sei, daß Gott dem Soldaten Kraft geben möge, seinem Voratz getreu zu bleiben. Für seine Ansicht weiß der Alte aus dem alten und neuen Testamente allerlei Gründe vor-zubringen, die kurz gefaßt in die Worte zusammenzufassen sind: „Die christliche Religion ist eine Religion der Liebe. Wer aber seine Neben-menschen tödtet oder zu töten versucht, weicht von diesem vornehmsten aller Gebote ab. Gott muß man vor allem gehorchen, denn die Obrigkeit ist den Menschen nur gegeben, weil sie von Gott des Weges ab-gewichen sind. Wären alle Menschen wie wir, so brauchte man keine Obrigkeit.“

Die Selte, der die Familie Tröhler angehört, ist nicht menonitisch, sondern nennt sich die „Evangelische Taufgesinnten“. Die Selte soll in Mülhausen etwa 40 Mitglieder zählen, in Colmar 3 oder 4, doch sehr viele im Badischen und in der Schweiz. Von dort her kommen auch allsonntäglich die Prediger, die in dem Besal der Ge-meinde eine Anrede halten. Der Gottesdienst weicht von dem aller übrigen Selten wesentlich ab. Wohl gibt es eine Predigt, aber diese Predigt wird durch Bemerkungen einzelner Gemeindeglieder unter-brochen, so daß mehr ein Gespräch als eine Predigt gehalten wird. In ganz Süddeutschland, aber auch in Ungarn, soll diese Selte stark vertreten sein. Auf meine Anfrage, ob nicht schon andere der Selte an-gehörige Jünglinge Soldaten gewesen seien und wie diese sich verhalten hätten, wurde mir erwidert, daß erst im Herbst einige Jünglinge vom württembergischen Heeresdienst zurückgelassen seien. Diese hätten sich wie ihr Sohn handhaft aus religiösen Bedenken geweigert, die Waffe zu tragen und anzugreifen — man hätte dort mit Nachsicht gehandelt und den Leuten eine andere Beschäftigung gegeben. In Ungarn, so wurde mir erzählt, mußten die zur Waffe gerufenen Glaubensgenossen furchtbare Verfolgungen erdulden. Auf meine Frage, ob sich ihr Sohn in seinen Briefen nicht über die Härte der Festungshaft, die er zu er-dulden gehabt habe, beklage, antwortete man mir, daß er nie ein Wort der Klage ausgesprochen, sondern stets sich freudig gezeigt habe, um seines Glaubens wegen weiter zu dulden.

Alle Gegenstände, die man gegen die Ansichten des Mannes auf-bringen mag, weiß er tapfer aus dem Felde zu schlagen, doch stets mit Milde, so daß man den Leuten nicht zürnen kann, sondern das tiefe Mitleid mit ihnen empfinden muß. Ein solch friedliches Ge-müt wie das seine ist eine Erquickung für Auge und Seele, so wirkt dort alles so eigenartig und anheimelnd, ganz anders als in den gewöhn-lichen Arbeiterhäusern.

Wahrscheinlich hätte der Mann sich, seinem Sohne und seiner ganzen Familie das Kreuz ersparen können, was jetzt durch den Mi-litärdienst des Sohnes über sie gebracht ist, wenn er seine Verhältnisse der Behörde klar gelegt und um Befreiung des Sohnes von der Mi-litärpflicht gebeten hätte, da eben dieser Sohn die Hauptstütze der Familie ist, die ohne ihn Mangel leiden muß. Der Verdienst, den die Tochter durch ihre Strickmaschine hat, reicht bei weitem nicht aus für alle; Vater und Mutter sind alt, jener ein Krüppel mit nur einem Bein, kurz, alles Gründe, die es notwendig erscheinen lassen, daß der Sohn für die Seinen arbeite. Aber diesen Schritt hat der Alte aus religiösen Bedenken auch nicht thun wollen, weil er eben der Ansicht ist, daß der Geist das Kreuz nicht von sich abzusütteln versuchen, sondern alles Gott überlassen soll.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. März.
J. R. G. die Erbgröfherzogin ist Samstag Abend 8 Uhr 35 Min. von Stuttgart kommend nach Freiburg hier durch-gereist.

Die „Liederhalle“ hielt am 28. März ihre jährliche Haupt-versammlung ab; der zahlreiche Besuch war ein erfreuliches Zeichen regen Interesses der Mitglieder am Verein; nach Beendigung und Ergrün-der im verfloffenen Jahre dem Verein durch den Tod entrissenen Mit-glieder erkrankte der erste Präsident, Herr Oberlandesgerichtsrat Noth-weiler, in längerem Bortrage Bericht über die gefamte Thätigkeit des Vereins im Jahr 1895. Der Bericht bot ein Bild reichsten und mühe- aber auch ehrenvollen Vereinslebens, es war ein Vereinsjahr, das wegen des glänzenden Erfolges der Liederhalle beim bad. Sängerbundesfest mit goldenen Lettern in den Annalen des Vereins verzeichnet bleiben wird. Die Mitgliederzahl stieg auf 693, worunter 156 Sänger. In einstimmiger oder am Einstimmigkeit grenzender Wahl wurden sodann die bisherigen Vorstandsmitglieder Herr Nothweiler als erster, Herr Adolf Roth als zweiter Präsident, die Herren Benz als Schrift-führer, Dieffenbacher als Kassier und als weitere Beamte und Beis-geordnete die Herren Bräuninger, Fuhs, Hest, Kemmer, A. Stöckler, Reinhardt, Schöber, Seube, S. u. d. an Stelle der eine Wiederwahl nicht mehr wünschenden Herren Geuer und Peter, die Herren Friedr. Knob und Ernst Ganser gewählt. Außerdem wurde eine Anzahl bewährter Mitglieder durch Zufall als Ver-gnügungskommission gewählt. Im übrigen nahm der Abend durch Ab-wedhlungen in Lied und Wort einen sehr lebhaften, feuchtfröhlichen, bis in den grauenenden Morgen dauernden Verlauf. Möge unserer freub-samen Liederhalle ein recht befriedigender Verlauf des neuen Vereins-jahres beschieden sein!

Groß-Konzertoratorium für Musik. Das 12. Vorspiel (Vor-bereitungslassen) fand am 26. März statt und enthielt folgendes Pro-gramm:

1. Gavotte von Pappi (Franziska Müller).
2. Le Couvent für Bio-line von Dancla (Herrmann Polesch).
3. Serenade von Moszkowski (Hed-wig Schwind).
4. Drei Präludien von Bach (Margaretha Kan).
5. Rändler von Jensen (Augusta Müller).
6. Sonate für I. Satz von Mozart (Sophie von Kullak (Doris Köhler)).
7. Tänzen im Freien und Schifflein auf der See von Kullak (Doris Köhler).
8. Romanze für Violine von Dancla (Johanna Hann).
9. Walzer von Dinec (Emma Müller).
10. Tarantelle von Heller (Helene Wehrhimer).
11. Trug-leben und Kerbischer Tanz von Krech (Vertina Hied).
12. Walzer von Fuchs (Emma Müller).
13. Romanze und Scherzo humoristique von Tschaikowsky (Hilber Reichenberger).

Das nächste Vorspiel (Ausbildungsklassen) findet Donnerstag, den 16. April statt. — Am 15. April begannen an der Anstalt in allen Fächern neue Kurse.

Ein erschütternder Todesfall trug sich gleich nach Beginn der Vorstellung gestern Abend im Hoftheater zu. Eine Badener Familie war in Begleitung der schon über 30 Jahre im Hause dienenden ehemaligen Kinderfrau zum Besuch der „Legende der heiligen Elisabeth“ hierhergefahren. Die schon bejahrte Wärterin fiel, im Begriff die Treppe im Vestibül hinaufzugehen, von einem Herdsglocken betroffen, um und war bewußtlos. Sie wurde in ein nahegelegenes Zimmer ver-bracht; Wiederbelebungsversuche durch den herbeigeeilten Theaterarzt und andere Ärzte blieben aber erfolglos. Der Leichnam der so früh aus dem Leben Geschiedenen wurde bis zur Ueberführung nach Baden ein-stweilen im städtischen Krankenhaus hier untergebracht.

Stimmen aus dem Publikum.

Karlsruhe, 29. März. (Zu den württembergischen Wahlen.) Einseher möchte einen Punkt der Beachtung unserer Parteileitung dringend empfehlen, welcher bisher zum Schaden der guten Sache gar

nicht oder doch viel zu wenig berücksichtigt wurde. Bei Aufstellung der Vorlageliste zu den Bürgerauswahlgängen wurde nämlich bis jetzt den Wählern der dritten Klasse immer zugunsten, Männer aus den höheren Klassen mit ihrer Vertretung zu betrauen, als ob unter ihnen selbst nicht auch Männer genug zu finden wären, welchen ein solches Ehrenamt übertragen werden könnte. Wohl nicht wenige haben in diesem Verfahren eine Zurücksetzung erblickt und mit Recht. Diesmal wieder den gleichen Fehler zu begehen, würde sich ohne Zweifel schwer rächen; denn mancher würde in diesem Falle entweder der Uneberhaupt fernbleiben oder aber Änderungen vornehmen, welche zu einer nur für die Gegner erfolgreichen Stimmensplitterung führen und der sozialdemokratischen Partei zum Siege verhelfen würden. Das ist auch deshalb umso mehr zu befürchten, als sich leider in neuerer Zeit zahlreiche Wähler der oberen Klassen durch Gründung verschiedener Vereine zur Wahrung ihrer speziellen Interessen in Gegensatz zu der großen Mehrheit der Niederbesteuerten gebracht haben. Darum möge auch die dritte Wählerklasse wie die oberen ihre Vertrauensmänner aus dem eigenen Reigen nehmen; nur dann ist zu hoffen, daß der Sieg uns zufällt.

○ Von der Kitzing, 28. März. Gelegentlich der Landtagsdebatten im Landtage (Bad. Landstg.) Nr. 74 II. Bl.) äußerte sich Herr Geh. Rat Gaas u. a.: „In Krankheitsfällen (der Strafenwärter) werden bis zu 3 Monaten, manchmal sogar über 3 Monate hinaus, die Kosten des Stellvertreters zum Staat getragen.“ Damit soll offenbar gemeint sein, daß den betr. Strafenwärtern während ihrer Krankheit nicht vom Monatsgehalt abgezogen werde. Damit dürfte aber nachfolgender Fall nicht stimmen. Auf der Kitzinghalsstraße, Amtsbezirk Offenburg, ist ein Strafenwart seit März 1873 im Dienste. Derselbe bezieht neben der Grabsgrube einen festen Gehalt von jährlich 420 M., somit monatlich 35 M. Am 1. Februar d. J. erkrankte der betreffende Strafenwart sehr schwer. Obwohl noch nicht ganz hergestellt, meldete er sich am 16. März d. J. wieder in den Dienst, weil das Hochwasser die Landstraße arg beschädigt hatte und weil er meinte, sein inzwischen ernannter Stellvertreter könnte die Ausbesserungen nicht richtig machen. Für Februar erhielt er nun Gehalt rund 28 M., für März 12,51 M. Wer ist nun schuld an dem Gehaltsabzug? Der Mann ist noch mehr zu betauern, da ihm das Hochwasser die Hälfte seines einzigen Aders total mitgenommen hat. Auf Verlangen steht Name, Diktat und Strafennummer zur Verfügung.

2 Zur Bahnhofsfrage Wolfenweiler. In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes geben Sie einem Artikel Raum unter der Überschrift „Aus dem Markgräulerlande“, der gegen die angestrebte Verlegung des Bahnhofs Schallstadt nach Wolfenweiler Stellung nimmt. Zunächst muß ich der Behauptung widersprechen, daß die Bahnhofsverlegung ohne triftige Gründe gewünscht wird, denn es haben sich seit verschiedenen Jahren, besonders aber in den Herbstmonaten 1893 und 1895 sehr große Mißstände in der Anlage der Güterhalle, des Verladeplatzes und der Rangiergleise gezeigt, daß die Großh. Regierung selbst die Unzulänglichkeit der Einrichtungen erkennt und, wie die Vorlage an die Kammer der Landstände zeigt, Erweiterungsarbeiten geplant hat. Da die letzteren bei der ungünstigen, hohen, zwischen Landstraße und Berg eingeengten Lage des Bahnhofs einen praktischen Wert nur bei Aufwendung sehr großer Mittel haben könnten, wobei eine Einmündung der in absehbarer Zeit wohl zur Ausführung kommenden Lokalbahn: Staufen-Kirchhofen-Wolfenweiler aber nicht zu ermägen wäre, ist man in den zunächst beteiligten großen Ortsgemeinden Kirchengörs, Wolfenweiler, Kirchhofen u. wegen Verlegung auf den vorzüglich geeigneten Platz auf der Höhe bei Wolfenweiler vorzüglich geworden. Daß Wolfenweiler diese Verlegungen unterstützt, ist wohl jedermann begreiflich. Wolfenweiler hat von der Bahnhofsverlegung mit allen Ortsgemeinden, die auf die hiesige Station angewiesen sind (Schallstadt nicht ausgenommen) den großen Vorteil, daß anstatt der bisherigen unzulänglichen Einrichtungen, bequemere größere Anlagen zur Verfügung stehen würden und daß die Zufahrtswege nicht wie bisher von 3 Seiten feil ansteigen, sondern durchweg eben wären, so daß der ganze Verkehr für sämtliche Beteiligten angenehmer und sicherer sich gestalten würde. Die 8 Minuten betragende weitere Entfernung der südwestlich gelegenen Ortsgemeinden, von dem neuen Bahnhof, kommt diesen Vorzügen gegenüber nicht in Betracht und ist es wohl nur einer sehr energiegelben Agitation zuzuschreiben, daß eine Anzahl Gemeinden die Schallstadter Verlegungen gegen ihren Vorteil unterstützen. Alle diese Gründe sind für Wolfenweiler bestimmend, die Verlegung zu befürworten, und wäre es gewiß von dieser Gemeinde zu viel verlangt, wenn sie gegen ihren Vorteil und gegen ihre Lieberzeugung handeln sollte, lediglich der Nachbargemeinde zu lieb, die doch nur ihre eigenen Interessen im Auge hat. Besonders indereß des beiderseitigen Güterverkehrs macht der Schallstadter Korrespondent wohl falsche Angaben. Er sollte wissen, daß der Verkehr von Wolfenweiler demjenigen von Schallstadt mindestens nicht nachsteht. Wenn der Herr wirklich nicht besser belehrt sein sollte, kann er gewiß von Großh. Bahnverwaltung die entsprechende Auskunft erhalten. Die noch angelegene Wasserleitungsfrage gehört nicht hierher. Ich habe das Vertrauen, daß unsere hohe Regierung und die Herren Abgeordneten der Sache ruhige und weise Prüfung angedeihen lassen und wird dann die im allgemeinen Interesse liegende Bahnhofsverlegung nicht ausbleiben.

Rechtspflege.

* Karlsruhe, 28. März. (Stoffnummer II.) Jasser Wolf Red aus Forstheim erkrankte sich am 8. Februar in Forstheim einen goldenen Fieber im Werte von 11 M., drei vergoldete Binder im Werte von 9 M. und verhielt auf gleiche Weise, am 10. Februar 1896 in den Besitz von 48 Tugend Familien im Werte von 21 M. zu kommen. Keiner Christian Friedrich Stab von Wreggen, in Forstheim wohnhaft, leistete dem Red bei den Beträgen die Hilfe und unterstützte einen ihm vor Red gehaltenen Lieberzieher im Werte von 15 M. Unter Berücksichtigung ihrer jährlichen Vorstrafen wurde Red zu 1 Jahr, Stab zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt und jedem ein Monat Untersuchungsgehalt abgezogen. — Der verheiratete, vormalig wegen Diebstahls verurteilte Christian Friedrich Dbe n l a n d aus Kleinbottmer, wohnhaft in Forstheim, trieb sich am 26. Dezember v. J. und 6. Januar 1896 bei öffentlichen Dingen in Forstheim herum und nahm einer einen Geldbeutel mit 10 M. und einer andern, deren Wohlse mode er Bewusstsein nach Geld durchsuchte hatte, nachmittags eine Schachtel mit 4 M. Inhalt weg. Ohne Veranlassung mißhandelte er am 9. Februar durch Schläge mit einem Steden und Heranziehen von Daaren ein 5 Jahre altes Mädchen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. — Maurer Christian Wilhelm Handel aus Urach, wohnhaft in Forstheim, dessen Vorstrafenverzeichnis 5 Einträge enthält, entwendete in Forstheim in der Zeit vom 23. Januar bis 25. Januar 1895 dem Spritzenmacher Kap 7 Kilo Eisenhalter Käse und 4 Lab Wachsleinste im Gesamtwerte von 20 M., in der Nacht vom 18./19. Febr. 1895 dem Hingenterschüler Jandau, nach Erreichen eines Weinstockes, Champagner im Werte von etwa 30 M., in der Nacht vom 17./18. Mai dem Sofajewerier Zimmermann 5 Pfunden Wachs im Werte von 3 M., in der Nacht vom 21. zum 22. Januar 1896 dem Wirt Heinrich Reiliger 10 Pf. tobes Rindfleisch, 5 Pf. Kalbfleisch, 2 Pfunden Jamschenswaffer, 3 Pfunden Marala, 13 Liter Wermutwein im Gesamtwerte von 44,70 M., in der Nacht vom 22. zum 23. Februar dem Wirt Kronth 100 Stück Cigaretten, 2 Pfunden Branntwein, 12 Pf. Schmalz, 10 Stück Eier, 1/2 Pf. Butter, eine emaillierte Kaffeefolle im Gesamtwerte von 20,35 M., in der Nacht vom 2. zum 3. März dem Kaufmann Böter 2 halbe Pfunden Champagner, eine Flasche Malaga, eine Flasche Jamschenswaffer und 7 Pfunden Wein im Gesamtwerte von 19,50 M. Mit Ausnahme des Diebstahls bei Kronth gelangte der Angeklagte an die von ihm gestohlenen Gegenstände dadurch, daß er nachts zwischen 3 und 4 Uhr durch die betreffenden Kellerfenster einstieg und im Keller

seinen mitgebrachten Hängelkorb füllte. Bei Kronth blieb er über eine 2 m hohe Mauer in die verschlossene Küche und nahm hier die oben angeführten Sachen weg. Das Urteil erkannte auf 2 Jahre 6 Monate Bucht, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Landwirt Philipp Jakob Lutz von Bretten, vom Schöffengericht wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, wurde infolge Berufung freigesprochen. — Verworfen wurde die Berufung des Ludwig Friedrich Kreutzer aus Deneuweg gegen das ihn wegen Unterschlagung in eine Geldstrafe von 10 M. verfallende Urteil des Schöffengerichts Forstheim. — Prät. Arzt Dr. Paul Wagner in Stein wurde von dem Schöffengericht Bretten wegen Beleidigung des prät. Arztes Dr. Max Krieger in Königsdach zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt. Dagegen von der Berufung der Beleidigung, soweit sie durch Äußerungen im Hirsch und einem Gensdarman gegenüber verübt sein soll, freigesprochen. Die Berufung führt sich darauf, daß Wagner in der Wirtshaus zur Kanne in Königsdach Bemerkungen machte, aus denen man schließen konnte, daß der Tod des Unterarztes Kolb in Wilsedingen sehr wahrscheinlich, wenn nicht ganz gewiß infolge des ihm von Krieger verabreichten Morphiums eingetreten ist. Gegen dieses Urteil legten Wagner und Krieger Berufung ein, ohne eine Änderung herbeizuführen.

* Tagesordnung der Strafkammer III des Großh. Landgerichts Karlsruhe, Mittwoch, 1. April, Vormittags 9 Uhr. A. S. gegen Gustav M e c h t i n g aus Künzelsheim und Angelo Cochio aus Civio wegen fahrlässiger Körperverletzung. — A. S. gegen Johann Merkel aus Odenau und Karl Philipp Bedtold aus Gerswil wegen Bankrats. — A. S. gegen Franz Eggert aus Debenburg wegen Diebstahls. — A. S. gegen Hans Fink aus Nürnberg wegen Hausfriedensbruchs.

Verschiedenes.

— Personalien. Die Großfürstin Michael Michailowitsch, die Tochter des Prinzen Nikolaus von Nassau, ist in Cannes am Samstag von einer Tochter entbunden worden. — Der bekannte Gynäkologe Josef Spät, früher Professor an der Wiener Universität, ist 74 Jahre alt in Wien gestorben. — Der langjährige Präsident des Braunschweiger Landtages, Oberbürgermeister Friedrich v. Beltheim-Dehnb, der f. B. Mitglied des Regimentsrates gewesen ist, ist an Lungenerkrankung in Braunschweig gestorben.

— Verhaftet wurde in Stuttgart ein Bahnschaffner, der im Verdacht steht, Unterschleife mit Eisenbahnfahrplanen getrieben zu haben. — Ansehen. In dem Wärgeste von „Petersmanns Mitteilungen“ (Gotha, J. Perthes) schreibt H. Widmann: „Die mit so großer Spannung erwartete Festsetzung der Nachrichten von Dr. Ranjens Ankunft in Ostasien ist ausgeblieben, und der bedeutende Zeitraum, welcher seit dem ersten Auftauchen des Gerüchtes verfloßen ist, berechtigt nicht allein, ja zwingt sogar zu der Annahme, daß kataphorisches Vermögen von Wahrheit und Dichtung zu einer Legende bildung geführt hat. Wenn Ranjen mit seinen Gefährten, sei es auf den Neuhöfischen Inseln, sei es an irgend einem Punkte Ostasiens, aufgetaucht, oder hätten die Promyschenniks (Süder von Kammutshöhnen und Knochen) auf den Neuhöfischen Inseln irgend welche Nachrichten über Ranjen gefunden, so hätte jedenfalls ein Gefährte Ranjens oder eine Abschrift der gefundenen Nachrichten inzwischen den Weg nach Europa gefunden. Baron von Toll legt nach seiner Esorsung Neuhöfischen den Weg von Ulsjan nach St. Sibirien in wenig mehr als 2 Monaten zurück; bei den heute auch in Sibirien bedeutend verbesserten Verkehrsmitteln hätte also, wenn der Kaufmann Kuschnarew wirklich am 10. November 1895 die betreffenden Nachrichten über Ranjen erhalten hätte, eine Bestätigung längst eintreffen müssen. Die Untersuchung, welche von der russischen Regierung angeordnet ist, wird hoffentlich den Ursprung dieser Gerüchte ermitteln. Die von dem Amerikaner C. V. Baldwin geplante Aufsuchungsexpedition von Wladimiroff aus dürfte viel zu spät ihr Ziel erreichen.“

Sile, 29. März. Die Kirche St. Saviour ist heute Nacht vollständig niedergebrannt. Das daranstoßende Hospital St. Saviour ist zum Teil zerstört. Die im Hospital befindlichen Kranken wurden gerettet. Einem Gerüchte zufolge sind 3 Kranke infolge des Schreckens gestorben. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern entstanden sein. Das Feuer wurde am Nachmittage gelöscht. — 15 Soldaten zogen sich in einer Apotheke, wo man ihnen irtümlicherweise Gift für Genever (Wacholder-Brantwein) gab, eine Vergiftung zu. Sie wurden sofort in das Militärhospital gebracht, wo 6 derselben bereits gestorben sind.

Lima, 29. März. Gestern fand hier ein heftiges Erdbeben statt, welches die Einwohner in große Verwirrung versetzte.

Athen, 29. März. Der englische Dampfer „Korseling“ ist vor dem Eingang des Hafens von Jante gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Patentbericht für Baden

von 24. März 1896.
L Patentanmeldungen:
D. 2408. Lüftung für durch Klappen abgedeckte Leitradanale. Von Ludwig Dehse in Zimmerningen. Vom 17. Januar 1896. — S. 9149. Einlegesohle für Schweißschuhe. Von O. F. Simon in Karlsruhe, Ettlingerg. 37. Vom 23. Dezember 1895.

II. Gebrauchsmuster-Eintragungen:
Nr. 53635. Viertel mit Kontrollvorrichtung, deren Zahnscheibe unter der Einwirkung eines mit einer Druckflamme verbundenen Gesperres steht. Von Fridolin Hall in Zornheimingen. Vom 22. Febr. 1896. — Nr. 53638. Mittelst Karabel oder Rollen mit dem Kettenrad, bezw. dem Gestell verbundenen Pedalstangen für Fahrräder. Von Karl Kamp in Sandhofen bei Mannheim und Josef Gey-Mannheim. U. 1.3. Vom 21. Februar 1896. — Nr. 53722. Entwässerungsvorrichtung aus einem mit dem Sogventil verbundenen und auf das Druckventil wirkenden Hochdruck für Zuckerpumpen. Von Ferdinand Kuhn in Konstanz. Vom 22. Oktober 1895. — Nr. 53720. Doppelkranz mit seitlichen Nägeln. Von Dr. Ranig-Karlsruhe, Altdammstraße 30. Vom 7. Februar 1896. — Nr. 53805. Ringelackbühne. Von Gebr. Dörflinger-Mannheim. Vom 5. Dezember 1895. — Nr. 53888. Christbaumleuchte mit elektrischem Licht und bewegbarem Verbindungsstück zwischen Däse und Klemme zum Anschließen der Kerze. Von Fern. Engel-Mannheim. G 8, 27. Vom 3. Februar 1896.

Handel und Verkehr.

* Durlach, 28. März. Haler a. — 7. — Gerste — 1/2 Kilo Erbsen 18 Pf., Binsen 25, Wollen 18 Pf., 900 Gr. Halbweißbrot 33 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot 33 Pf., 1/2 Kilo Schmalz 72 Pf., Rindfleisch 68 Pf., Schweinefleisch 66 Pf., Sammelfleisch 66 bis 60, Kalbfleisch 70, 1/2 Kilo Butter 105 Pf., 10 Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 50, 50 Kilo n. Fein 2,60, Roggenbrot 2,60, Dinkelbrot 2,60.

* Karlsruhe (Schlachthof und Viehhof) In der Woche vom 23. — 28. März wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 174 Stück Großvieh, und zwar 31 Ochsen, 77 Kühe, 41 Kälber, 25 Ferkeln; 293 Kälber, 557 Schweine, 36 Hammel, 1 Flegel, 186 Hühner, 5 Ferkel. 8663 Kilo Fleisch wurden außerdem von ausländischen Eingeführten und der Viehhof unterteilt. Zum Markte waren angetrieben: 23 Ochsen, 40 Kühe, 11 Kälber, 19 Ferkeln, 469 Schweine, 300 Kälber, 10 Hammel, 1 Kalfpferd der Ochsen: 66—70 M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kühe: 62—66 M. der Kälber: 45—55 der Ferkeln: 54—68 M. der Schweine: 46—50 M. — Schweine aus Galizien — der Kälber: 38—44 M. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hammel: 26—30 M. das Stück. Von diesen 93 Stück Großvieh sind 29 Stück aus Österreich. Tendenz des Marktes in Großvieh schwebend, in Kleinvieh und Schweinen festhaltend.

2 Karlsruhe, 28. März. (Höppenbericht von J. A. Baum.) Mit ruhigem Verkehr wurden in der abgelaufenen Woche 1200 Ballen zu unveränderten Preisen umgesetzt. Für geringe Sorten besteht wenig Nachfrage, wäh-

rend bessere Sorten gut gefragt und fest tendieren. Es wurden bezahlt: Marktpoppen 18—40 M., Gebirgspoppen 42—50 M., Gallertaupe 30—55 M., Siegel 50—60 M., Württemberger 25—57 M.

Drahtberichte.

Berlin, 30. März. Das „N. Journal“ meldet aus Konstantinopel, in der Schachkammer des Sultans sollen seit längerer Zeit Diebstähle verübt worden sein. Der Hauptschuldige ist angeblich ein höherer Beamter.

Zürich, 29. März. In einer Eingabe an das schweizerische Eisenbahndepartement erhob die Direktion der Schweizer Nordostbahn Einspruch gegen die verlangte Verlegung des Hauptbahnhofs in Zürich und bezieht sich alle rechtlichen Schritte vor, falls sie durch die gesetzgebenden Behörden dazu gezwungen werden sollte. Eventuell würde sie die Stadtgemeinde Zürich auf Zahlung einer Entschädigung von 28 Millionen Franken verklagen.

Rom, 29. März. Gegenüber anderweitigen Zeitungsmitteilungen bestätigt die „Opinione“, daß der Prozeß gegen Baccari in Massana stattfinden werde.

Neapel, 29. März. Das Konzert der Kapelle der „Hohenzollern“ im Theater „San Carlos“ zum Besten des italienischen Roten Kreuzes (I. Italien) nahm einen glänzenden Verlauf. Viele Freunde, darunter viele Deutsche waren anwesend. Als der italienische Königsmarsch und die preussische Hymne gespielt wurden, erhoben sich die Anwesenden und hörten dieselben stehend an, unter den Ruf: Es lebe der König! Es lebe der Kaiser!

Barcelona, 29. März. Bei einem Konzerte, welches hier gestern Nachmittag stattfand, nahm die Menge die vorgetragene vaterländische Hymne mit Begeisterung an, brach in Hochrufen auf Spanien aus und verbrannte eine amerikanische Fahne.

Athen, 29. März. Trikupis wurde in Balos mit großer Mehrheit zum Depntierten gewählt.

Kairo, 30. März. Neuermeldung. Von bestinformierter militärischer Seite wird die in London verbreitete Meldung, die ägyptischen Truppen hätten bei Akascha eine Schlappe erhalten, als unbegründet erklärt. 60 Detachements unternehmen am Freitag eine Rekognosierung bei Akascha; die ägyptische Artillerie beschloß jedoch diese Truppe, worauf sich die Deutschen zurückzogen. — General Kitchener's Pasha ist mit seinem Stabe in Wadi-Halfa eingetroffen.

Dulwago, 29. März. Nach einer Meldung des „Neuerlichen Bureau“ ermordeten die Matabele eine aus Mann, Frau, drei Söhnen und drei Töchtern bestehende Familie. Die Aufständischen sammelt sich 30 Meilen östlich von Dulwago, welcher Ort gegen Angriffe gut gerüstet ist. Im Lager von Juiza wurden 38 Männer und Frauen vor den angreifenden Aufständischen getötet. Den eingeborenen Polizeimannschaften sind die Waffen abgenommen worden.

Kunstanzeigen.

— Die Kapelle Giacomo Gatti (I. Inzerat) hat jüngst in Zürich gespielt; die „R. Z.“ beurteilt ihre Leistungen wie folgt: „Wir haben es nicht mit einer aktiven Militärmusik zu thun, sondern mit einer Privatkapelle, die freilich bei ihren Konzerten in der kleidsamen Uniform der italienischen Schaffschützen auftritt. Nach dem Vortrage der Tello-Duverture hatten wir schon die Lieberzeugung gewonnen, daß wir keine Dilettantengesellschaft vor uns hätten, sondern geschulte Musiker; dazu ist Herr Gatti ein Dirigent, der mit Leib und Seele Musiker ist. Die Stücke von 40 Mann ist ungefähr diejenige der deutschen Regimentskapellen, während die Besetzung etwas abweicht. So sind an Holzinstrumenten außer einer Flöte nur Klarinetten vorhanden, während Horn und Fagotte gänzlich fehlen. Auch die Waldhörner sind nur spärlich vertreten. Die Zugposaunen werden durch Ventilposaunen ersetzt, die sich durch weichen und warmen Ton auszeichnen. Im Uebrigen gleicht die Besetzung derjenigen der deutschen Regimentskapellen. Das Publikum hatte sich sehr zahlreich eingefunden und spendete den musterhaften Leistungen der Musiker und ihres Dirigenten nach jeder Nummer lauten Beifall.“

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß, verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauser, beide in Karlsruhe.

Wader-Nachrichten.

— Bad Homburg. In der von der Natur so reichlich begünstigten Lage, geschützt vom mächtigen Taunus, dessen höchste und höchste Berge — Feldberg, Altkönig, Herzog — den malerischen Hintergrund bilden und in einigen Stunden mit ihren herrlichen Fernsichten erreicht werden können, liegt Bad Homburg. Im Hochsommer ist hier der Sammelplatz der englischen, amerikanischen, aber auch der Welt-Kristall- und heiße Wassertänze auf allen Gebieten des besten Sports wechseln mit rauschenden Festen ab. — Die wunderbare Taunusluft, welche im Hochsommer selbst dem heißesten Tag einen wundervollen Abend und eine kühle, erfrischende Nacht folgen läßt, ist aber auch im Frühjahr von einer erfrischenden und stärkenden Wäde. Da auch um diese Zeit, bei gleichen Annehmlichkeiten wie im Sommer, die komfortabelsten Logis ermäßigte Preise haben, so ist dieselbe, die leider so wenig ausgenutzt wird, die günstigste zur Frühjahrs-Regeneration, zu welcher sich der, der Riffinger Rososp-Darke ähnliche Eigenschaften ganz besonders e. net. — Ueberhaupt ist die vielerbreitete Ansicht eine irrige, daß hier die Preise für den Badeaufenthalt hohe wären. Volle Pension für 4—5 M. pro Tag, Wohnungen von 10, 12, 15 und 20 M., die Wäde, sowie Mittagsmahl von 1 M., 1 M. 50 Pf. und 2 M. ist neben dem, dem höchsten Komfort entsprechenden Fürsorgeleistungen die Kur- und Badeverwaltung gerne bereit, auch im Hochsommer nachzugeben.

12511. Das Mineralwasser von Vichy hat sich durch die großen Erfolge, die damit erzielt werden, einen Weltruf erworben. Um aber den Erfolg einer Kur zu sichern, muß man sich vor den vielen Nachahmungen hüten, welche den echten Wasser von Vichy häufig unterföhren werden.

Man verlange daher stets nur eine der wirklichen Quellen von Vichy, welche das Eigentum des französischen Staates sind, als:

Vichy-Celestins, Vichy-Hopital und Vichy-Grande Grille

und achte darauf, daß Etiquette und Kapfel den Namen der betr. Quelle tragen.

* Hamburg, 27. März. (Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.) Hungaria am 26. d. M. in Baltimore angekommen; Sicilia am 26. d. M. in New-Orleans angekommen; Gothia am 26. d. M. in La Guayra angekommen; Georgia am 26. d. M. in Hamburg angekommen; Virginia am 27. d. M. in Swinemünde angekommen.

sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Seide von 60 Fig. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) d. Nr. 1.35—18.65 Seiden-Grenadines d. Nr. 1.35—11.65 Seiden-Damaste v. Nr. 1.35—18.65 Seiden-Bengalines „ „ 1.95—9.80 Seiden-Bastleder per Robe „ 55 Fig. — 5.85 Seiden-Eurals „ „ 1.35—6.30 Seiden-Poulards „ 60 „ — 3.15 Seiden-Faille française „ „ 2.45—9.30 Seiden-Masfen-Atlas „ 75 „ — 6.65 Seiden-Crêpe de Chine „ „ 2.35—10.90 Seiden-Perweilens „ 60 „ — 18.65 Seiden-Poulards japan. „ „ 1.45—5.85 per Meter.

Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, Seiden-Steppdecken und Fahrenstoffe etc. etc. porto- und Feuerzins ins Haus — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Seid. Bastrobe Mk. 13.80

bis Mk. 68,50 p. Stoff z. kompl. Robe — Tussors u. Schanftungs

